mit ihren weiblichen Handarbeiten die Fortbildungsschule der Stadt Prag, welche auch in der Abteilung der Textilindustrie im Hauptpalast ein Interieur ausstellt. Im Pavillon für das Schulwesen hat sich auch der k. k. Zentralspitzenkurs mit einer einen ganzen Raum einnehmenden Exposition eingestellt.

Der Pavillon für das Schulwesen führt uns eine weitverzweigte Institution vor, deren Begründung und Ausgestaltung ausschließlich in die Regierungsperiode Seiner Majestät fällt. Desgleichen ist die Handels- und Gewerbekammer selbst, welche bereits im Jahre 1900 die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens beging, in dieser Periode ins Leben getreten und allenthalben manifestiert sich der großartige Aufschwung auf jenen Gebieten, welche die Prager Kammer, dem Programm entsprechend, in ihrer Jubiläumsausstellung Revue passieren ließ.

KLEINE NACHRICHTEN

„MÜNCHEN 1908". Vor ein paar Jahren erscholl vom Strande der Spree her das Wort vom „Niedergang Münchens als Kunststadt". Der Prophet hat sich in seinen Weissagungen geirrt, gründlich geirrt. Mögen auch in Berlin die Umsatzmöglichkeiten des Kunstmarkts sich zum Nachteil Münchens sehr gehoben haben, mag die staatliche Kunstpflege mit weit größeren Mitteln, mit sichtlich energischerem Kraftaufwand betrieben werden, mögen noch mehr monumentale Schöpfungen wie die Siegesallee, der neue Dom und ähnliches entstehen, was die offizielle Kunstpflege der Reichshauptstadt charakterisiert: gar so schnell verarmt eine Stadt, die eine lange künstlerische Tradition besitzt, doch nicht an ihrer bodenständigen Kraft. Was die Isarstadt während des Sommers 1908 bot, wies auf etwas ganz andres als auf „Niedergang" hin. Mit einem Schlag ist die alte achtunggebietende Stellung wiedergewonnen worden. Lange genug hat's ja gedauert, bis zu diesem Schlag ausgeholt, bis er geführt wurde. Aber er hat seine Wirkung getan. Schade, daß die Vollendung der Ausstellung Wochen, Monate nach der Eröffnung noch auf sich warten ließ und damit den geistreichen Bildern des Simplizissimus „Münchner Arbeiter" ein ungewollter Kommentar gegeben worden ist. Schade auch, daß Übersichtlichkeit der inneren Anordnung nicht durchweg die starke Seite der prächtigen Hallen bildet. Ihr hätte da und dort ein etwas schärferes Augenmerk zugewandt werden dürfen. Der Gesamtentwurf entstand selbstredend zu einer Zeit, wo kein Überblick über die Beteiligung vorhanden war. Sache der technischen Ausstellungsleitung wäre es gewesen, die großen Hallen zweckdienlicher zu teilen, als es vielfach geschehen ist. Es bedarf wirklich eines scharf ausgebildeten Orientierungssinnes, um in gewissen Partien der weiten Anlage sich zurecht zu finden.

Fürs erste die Ausstellungsbauten selbst. Sie sind, was ihre Erscheinung betrifft, vielleicht das wichtigste Ausstellungsobjekt. Konsequenterweise sind — die Bauten des Vergnügungsparks ausgenommen — all jene Provisorien in Wegfall gekommen, die, aus Brettern, Latten, Gips und so weiter für die Dauer einer Saison errichtet, bei solchen Gelegenheiten zumeist nur von der großen Einfallslosigkeit der Architekten sprachen. Die letzten Weltausstellungen in Paris und St. Louis erzählten davon genug. Noch toller ist dieser Gipskram zum Ausdruck gekommen in den Architekturen der Franco-Britischen Ausstellung des Sommers 1908. Das ist eine Gipsorgie, wie sie vielleicht überhaupt noch nicht da war. München weist in seinen Ausstellungsbauten nichts von alledem auf. Beton und Eisen kamen zur Verwendung. Ihnen entspricht die einfache würdige Haltung sämtlicher Gebäude. Nichts mehr von jenem Künstlerfestgschnas, unter dessen gefährlicher